Aus der Abteilung für konservierende Zahnheilkunde
des Breslauer zahnärztlichen Universitäts-Instituts.
(Professor Dr. Walther Bruck.)

Die Verletzungen der Zähne und ihre Heilung.

Auszug
aus einer Schrift zur Erlangung der Würde eines Doktors der Zahnheilkunde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Gottfried Köhler,
Zahnarzt in Neisse.

Breslau 1923
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.
Berichterstatter: Dr. med. W. Bruck.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Die Zähne sind infolge ihrer exponierten Lage von allen Körperteilen Traumen am meisten ausgesetzt, leisten aber wegen ihrer Härte den stärksten Widerstand. Die Verhältnisse sind bei Zahn und Knochen jedoch verschieden, weil der Knochen ringsum von Weichteilen umgeben ist, der Zahn jedoch ungeschützt in die Mundhöhle ragt und nur mit der Wurzel in der Alveole steckt. Ferner disponiert die sehr geringe Elastizität und große Härte der Zähne weit eher zu einer Kontinuitätstrennung als der Knochen, der bis zu einem gewissen Grade nachgiebig ist.

Verfasser bespricht dann die verschiedenen Arten von Zahnverletzungen, besonders die Fraktur, die Luxation, die Perforation, die Abschleifung durch übermäßigen Gebrauch, um auch kurz auf gewerbliche Schädigungen einzugehen und die künstliche Deformation der Zähne zu referieren.

Als ätiologische Momente für die Fraktur kommen direkte und indirekte Gewalt in Frage, d. h. ob die Zähne selbst den Ort der Gewalteinwirkung bilden oder der Angriffspunkt des Traumas an einer entfernten Stelle ist. Zu den direkten Gewalten gehören Stöße, Schläge usw. gegen den Mund, auch Hufschläge, studentische Mensuren, Schußverletzungen, sportliche Übungen usw.

Wie beim Knochen, so haben wir auch bei dem Zahn Längsfrakturen, Querfrakturen usw., besonders häufig aber begegnet uns das Abbrechen der Wurzel, die infolge anatomischer oder pathologischer Abweichung in der Zahnbildung oder Wurzelstellung sehr häufig den Grund hat. Die Frakturen lassen sich einteilen in solche an vollständig verkalkten und noch in der Entwickelung befindlichen Zähnen; Verfasser bespricht Ätiologie, Diagnose und Therapie dieser beiden Formen.

Die Literatur bringt eine ganze Zahl von spontangeheilten Zahnfrakturen, bei denen von der Pulpa aus ein Dentincallus sich bildete, in dem sich vom Periost ausgehende Knochenmassen vorfinden.

Therapeutisch wird diese Selbstheilung angestrebt dadurch, daß man den frakturierten Zahn stillstellt und vom Kaugeschäft durch eine Überkappung ausschaltet. In den meisten Fällen jedoch geht die Pulpa verloren und muß beseitigt werden, um ein Erhalten des Wurzelrestes zu garantieren. Bei Infektionen der Wurzel wird man zu deren chirurgischer Entfernung greifen müssen. Wenn das Trauma einen noch in der Entwickelung befindlichen Zahn betrifft, so entstehen die von Wunschheim als Infraktionen bezeichneten Deformitäten des bleibenden Gebisses.

Neben der Fraktur ist als häufigste Zahnverletzung die Luxation zu nennen, unter der wir eine Lockerung der Verbindung eines Zahnes aus seiner Alveole verstehen. Die Ätiologie ist dieselbe wie bei der Fraktur, differentialdiagnostisch kommt eine Wurzelfraktur in Frage.

Die Folge einer Luxation ist der sofortige oder spätere Tod der Pulpa, therapeutisch kommt die Replantation des vorher mit aller Asepsis behandelten Zahnes in Frage, die in fast allen Fällen gelingt und zu einer Erhaltung führt.

Ein Trauma kann auch, ohne daß es zu äußerlich bemerkbaren Schädigungen kommt, den Tod der Pulpa verursachen.

Hierüber sowie über Wurzelperforationen, gewerbliche Schädigungen der Zähne bei bestimmten Berufen, sowie die Verstümmelung bei den Naturvölkern referiert Verfasser an Hand der Literatur.